

Ergänzung zum LEITFADEN (2007),
Sechste Lektion, Abschnitt 3.3 (S. 154)

Melanie Fuchs, Oldenburg

Ein Strukturmodell zur Analyse von Sozialkompetenz

Der folgende Text ist ein Auszug aus der Staatsexamensarbeit von Melanie Fuchs, Oldenburg zum Thema: Entwicklung eines Kompetenzstufenmodells für soziales Lernen. Universität Oldenburg 2003

1. Konstruktionsannahmen

Grundlage der Dimensionierung sozialer Kompetenz ist die soziale Kognition, die sich in soziales Wissen und soziales Verstehen untergliedern lässt, sowie das korrespondierende soziale Handeln.

Für das Strukturmodell muss ein Stufungskriterium benannt werden. In Kapitel drei habe ich die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme als ein solches Element beschrieben, das eine qualitative Aufwertung der Inhalte bewirkt. Die Übernahme der Perspektive der Interaktionspartner macht die Interaktion meiner Ansicht nach qualitativ wertvoller. Deshalb wähle ich die wachsende Fähigkeit zur Perspektivenübernahme als Stufungskriterium.

Das Strukturmodell hat (noch) fünf Stufen – so wie dies zu Beginn der Arbeit mit KSMs auch von Hilbert Meyer u.a. konzipiert war.

2. Strukturmodell

Im Folgenden beschreibe ich zunächst das Strukturmodell. Es handelt sich dabei um ein Zwei-Achsen-System, in dem nur die Dimensionen und die Stufen sozialer Kompetenz beschrieben werden (auf der nächsten Seite).

Dimensionen der sozialen Kompetenz			
Stufe	Soziale Kognition		Soziales Handeln
	Soziales Wissen	Soziales Verstehen	
0.	Das Individuum weiß nicht, dass Menschen unterschiedliche Interessen haben können und sieht nur seine eigenen Interessen	Das Individuum kann sich nicht in andere hineinversetzen.	Das Individuum bezieht seine eigenen Interessen in sein Handeln ein.
1.	Das Individuum weiß, dass seine Interaktionspartner andere Interessen haben können als es selbst.	Das Individuum spürt, dass der Interaktionspartner anders denkt.	Das Individuum sieht die Interessen anderer, bezieht aber nur seine eigenen Interessen in sein Handeln ein.
2.	Das Individuum kann den Standpunkt bzw. die Interessen anderer sehen, wenn Außenstehende ihm diese nahe bringen.	Das Individuum kann sich nach Anweisung in die Rolle eines anderen hineinversetzen.	Das Individuum bezieht die mit Hilfe von Außenstehenden erlangten Erkenntnisse über die Interessen anderer in sein Handeln ein.
3.	Das Individuum weiß, dass es Interessenkonflikte geben kann.	Das Individuum versucht sich in die Perspektive des Gegenübers hineinzuversetzen.	Das Individuum versucht die Perspektiven der Beteiligten in sein Handeln einzubeziehen.
4.	Das Individuum weiß, dass sich Menschen für die Lösung eines Interessenkonflikts in ihre Interaktionspartner hineinversetzen müssen	Das Individuum hat die Fähigkeit, sich selbstständig in andere Menschen hineinzuversetzen.	Das Individuum bezieht die Interessen anderer in sein Handeln ein, wenn es merkt, dass es Interessenkonflikte gibt.
5.	Das Individuum weiß, dass bei der Lösung eines Interessenkonflikts Kompromisse gemacht werden müssen.	Das Individuum hat die Fähigkeit, sich selbstständig in andere Menschen hineinzuversetzen und spürt, wenn seinem Gegenüber diese Fähigkeit fehlt.	Das Individuum bezieht die Interessen der Interaktionspartner grundsätzlich in sein Handeln ein.

Stufenkriterium: wachsende Fähigkeit zur Perspektivenübernahme

3. Beschreibung der Stufen

Zur genaueren Betrachtung beschreibe ich im Folgenden die Stufen noch einmal und verdeutliche sie mit unterrichtspraktischen Beispielen.

In einer Schulklasse stellt ein Lehrer ein Problem vor. Dieses soll von jeweils zwei nebeneinander sitzenden Schülern in Partnerarbeit gelöst und anschließend von einem der beiden vorgetragen werden.

Stufe null

Auf Stufe null erfüllt der Mensch nicht einmal die niedrigste Voraussetzung für eine Interaktion, da er noch nicht begriffen hat, dass andere Menschen genau wie er selbst ebenfalls Bedürfnisse, Wünsche und Interessen haben. Der Mensch hat folglich eine rein egozentrische Sichtweise der Welt. Da er nicht weiß, dass andere Menschen ebenfalls eigene Bedürfnisse und Interessen haben, ist es für ihn auch nicht erstrebenswert, sich in andere hineinzusetzen, wozu ihm außerdem die Fähigkeit fehlt. Ausschlaggebend für sein Handeln ist die Erfüllung seiner Bedürfnisse und Interessen.

Till und Theodor: Till möchte die Lösung vortragen. Er denkt nicht an die Möglichkeit, dass Theodor den gleichen Wunsch hat, sondern trägt die Lösung beim Aufruf dieser Gruppe vor. Till handelt auf Stufe null.

Stufe eins

Hat der Mensch realisiert, dass andere Menschen genau wie er selbst eigene Bedürfnisse und Interessen haben, so befindet er sich auf **Stufe eins**. Er spürt nun, wenn sein Gegenüber andere Bedürfnisse hat, kann diese aber noch nicht in sein Handeln einbeziehen. Dennoch wird der Egozentrismus auf dieser Stufe bereits teilweise überwunden.

Lisa und Lea: Lisa möchte die Lösung vortragen. Sie ist sich aber im Klaren darüber, dass Lea die Lösung vielleicht auch gerne vortragen möchte. Aber der Wunsch in ihr ist so stark, dass sie diesen Tatbestand verdrängt. Als sie aufgerufen werden, geht Lisa ohne Rücksprache mit Lea nach vorne. Lisa handelt auf Stufe eins.

Stufe zwei

Auf Stufe zwei ist der Mensch in der Lage, die Situation anderer zu sehen, wenn man ihm dabei hilft. Wird ihm die Perspektive des Gegenübers näher erläutert, kann er diese sogar verstehen und nach Vorgabe ausführen. Allerdings ist er zu solchen Erkenntnissen nicht selbstständig in der Lage und kann demzufolge die Interessen anderer nur dann in sein Handeln einbeziehen, wenn diese ihm von außen nahegebracht wurden.

Ulrich und Ulrike: Beim Aufruf der Gruppe fragt der Lehrer, ob die beiden sich schon geeinigt haben, wer die Lösung vorträgt. Ulrich, der eigentlich vortragen wollte, merkt jetzt, dass Ulrike auch diesen Wunsch haben könnte und fragt sie danach. Ulrich handelt auf Stufe zwei.

Stufe drei

Der Mensch weiß, dass es zwischen Individuen Interessenskonflikte geben kann. Er versucht deshalb auf Stufe drei der sozialen Kompetenz, sich selbstständig in die Perspektive des Interaktionspartners hineinzusetzen, um diese zu verstehen, und

versucht ebenfalls die aus der Perspektivenübernahme gewonnenen Erkenntnisse in sein Handeln einzubeziehen.

Finn und Freddy: Finn möchte gerne die Lösung vortragen, fragt aber Freddy, ob der auch diesen Wunsch hat. Finn handelt auf Stufe drei.

Stufe vier

Auf der vierten Stufe der sozialen Kompetenz ist das Individuum fähig, sich in andere hineinzusetzen, nachdem es dies auf der dritten Stufe bereits versucht hat. Der Mensch hat nun erkannt, dass es notwendig ist, sich bei der Interaktion in die Perspektive des anderen hineinzusetzen, um den Interessenkonflikt zu verstehen und zu bewältigen. Denn nur wenn der Mensch den Konflikt aus der Perspektive des Gegenübers betrachten kann, kann er auch dessen Ursache, also die unterschiedlichen Interessen verstehen. Handelt ein Mensch auf der Stufe vier der sozialen Kompetenz, so bezieht er die Interessen der anderen selbstständig mit in sein Handeln ein, vor allem dann, wenn er spürt, dass es Interessenskonflikte gibt.

Marie und Miriam: Marie möchte die Lösung vortragen, spürt aber, dass Miriam den gleichen Wunsch hat. Deshalb schlägt Marie vor, dass beide die gemeinsame Lösung abwechselnd vortragen. Marie handelt auf Stufe vier.

Stufe fünf

Der Mensch kann sich nun selbstständig in andere hineinversetzen. Auf der Stufe fünf sozialer Kompetenz weiß er ebenfalls, dass seinem Gegenüber die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme fehlen kann. Er ist auch in der Lage zu erkennen, wenn diese Fähigkeit seinem Gegenüber fehlt. Der auf dieser Stufe handelnde Mensch befindet sich auf einer Metaebene. Er bezieht die Interessen der Interaktionspartner grundsätzlich in sein Handeln ein und hinterfragt die Interessen des Gegenübers, wenn er nicht sicher ist, diese richtig interpretiert zu haben.

Außerdem weiß der Mensch auf Stufe fünf, dass bei der Lösung eines Interessenkonflikts Kompromisse gemacht werden müssen, wobei die Interessen der ‚Kontrahenten‘ unter Umständen nicht gleichermaßen einbezogen werden können.

Svenja und Siegfried: Als beide aufgerufen werden, will Siegfried aufstehen und zur Tafel gehen. Svenja, die eigentlich auch gerne vortragen würde, merkt, dass Siegfried dies gar nicht bedacht hat. Deshalb macht sie ihn darauf aufmerksam, eine für beide akzeptable Lösung zu finden. Svenja handelt auf Stufe fünf.

4. Perspektivenübernahme

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, dass sich bei ROBERT L. SELMAN in seinem Aufsatz „Sozial-kognitives Verständnis - Ein Weg zu pädagogischer und klinischer Praxis“ **Entwicklungsstufen der sozialen Perspektivenübernahme** finden. Interessant ist, dass dort ein Zusammenhang zwischen Lebensalter und Stufenzugehörigkeit hergestellt wird. Zudem wird beschrieben, dass sich die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme erst entwickelt und somit mit dem Alter bis zur Adoleszenz zunimmt, was FLAVELL bereits 1968 nachgewiesen hat (vgl. SELMAN 1982, S. 225 f.). Konkrete Altersangaben finden sich bei PETILLON, der sich auf SELMAN bezieht (vgl. PETILLON 2001, S. 138).

„Erst allmählich (ungefähr zwischen dem 5.-9. Lebensjahr) lernen Kinder, Perspektiven des Selbst und der Anderen deutlich voneinander zu unterscheiden; später (ungefähr zwischen dem 7.-10. Lebensjahr) können sie sich an die Stelle

eines anderen versetzen und erkennen, dass der andere dies ebenso tun wird; in einem weiteren Stadium (ungefähr zwischen dem 10.-15. Lebensjahr) sind Kinder in der Lage, Perspektiven des Selbst und des Anderen miteinander zu koordinieren und deren gegenseitiges Aufeinanderwirken zu erwägen“ (PETILLON 2001, S. 138).

Danach ist die Fähigkeit der Perspektivenübernahme bei Kindern am Ende der Grundschulzeit bereits wesentlich, bei Einzelnen sogar voll entwickelt. Da Alter und Stufenzugehörigkeit im Zusammenhang stehen, kann für den einzelnen Menschen zwar eine gewisse soziale Kompetenz erwartet werden, aber man muss immer bedenken, dass es Ausnahmen gibt. So wird es vermutlich in jeder Klasse Schüler geben, die eine für ihr Alter über- oder unterdurchschnittliche soziale Kompetenz zeigen.

Auf die von mir konstruierten Beispiele zur Partnerarbeit bezogen ergibt sich nun die Frage, ob diese alle in *einer* altershomogenen Gruppe stattfinden können. Betrachtet man z. B. eine vierte Klasse, so sind nach SELMAN die Schüler dort bereits fähig, die Welt mit der Brille des anderen zu sehen und wissen auch, dass das Gegenüber das auch kann. Demnach befinden sich die Schüler mindestens auf der dritten Stufe, wenn man ihre soziale Kompetenz betrachtet.

Wichtig scheint mir auch noch, darauf hinzuweisen, dass zwischen dem Handlungsvermögen und dem tatsächlichen Handeln ein Unterschied bestehen kann. So wie Lisa hätten auch Ulrich, Marie und Svenja reagieren können, wenn ihre emotionalen Situation (Ablehnung des Partners, Beliebtheitsdrang gegenüber dem Lehrer, Profilierung vor den Mitschülern ...) diese Handlung provoziert hätte. Es wird noch einmal klar, welche große Bedeutung der Emotion zukommt. Gleichzeitig wird sichtbar, dass ein Mensch höchstens auf der Stufe sozial handeln kann, auf der er sich bezüglich der sozialen Kognition befindet. Diese Stufe entspricht seinem maximalen Handlungsvermögen, emotionsbedingt kann er aber auch auf einer niedrigeren Stufe handeln. .

Literatur:

Meyer, Hilbert/Paradies, Liane/Wopp, Christel (2003): Methodenvielfalt und Methodenkompetenz. In: Kiper, Hanna/Meyer, Hilbert/Mischke, Wolfgang/Wester, Franz: Qualitätsentwicklung in Unterricht und Schule. Oldenburg: Didaktisches Zentrum der Universität, S. 69-129.